

AUF EIN WORT

Frauen Union
CDU Düsseldorf



Intro

Dieser Newsletter beinhaltet einige Artikel unserer Autorinnen zu ihren Erfahrungen mit der Corona Pandemie. Sie finden Erklärungen und auch Forderungen die uns wichtig sind.

Darüber hinaus haben wir aus aktuellem Anlass zwei Wortbeiträge in unseren Newsletter aufgenommen.

Wir freuen uns, Ihnen **Stephan Keller** als den Oberbürgermeisterkandidaten der CDU Düsseldorf vorstellen zu können. Derzeit haben wir ja leider selten die Gelegenheit ihn live und in Farbe kennenlernen und erleben zu dürfen.

Christian Zaum (Beigeordneter für das Dezernat 07 – Recht, Ordnung und Wohnen in Düsseldorf) konnten wir für ein Interview gewinnen, um das gesamte Dezernat und vor allem die Aufgaben des Ordnungsamtes (OSD) besser kennenzulernen. Gerade in der jetzigen schweren Zeit ist dieser Bereich aus unserer Sicht besonders wichtig.

Dieser Newsletter ist besonders umfangreich ausgefallen. Wir hoffen, dass Sie sich die Zeit nehmen und ein bisschen darin stöbern. Gerne können Sie uns auch ein feedback dazu geben. Wir freuen uns über Meinungsäußerungen, wie über Ideen und Anregungen. Nun wünschen wir Ihnen viel Spaß beim Lesen!

Heidrun
Leinenbach



Redakteurin

Vorstand
FU Düsseldorf
Pressesprecherin

1. stellv.
Vorsitzende
Kreisvorstand
CDA Düsseldorf

„Heute so, morgen so...“

Vergleicht man die COVID-19-Lage in Deutschland mit den Zuständen anderswo in der Welt, dann können wir sagen: Wir haben die Pandemie ziemlich gut in den Griff bekommen. Das verdanken wir nicht nur unserer umsichtigen politischen Führung in Berlin. Es ist vor allem auch das Verdienst jedes einzelnen Bürgers, der die vielen, oft auch schmerzhaften Einschränkungen einsichtsvoll hinnimmt. Das gilt auch für uns in Düsseldorf. Unser Oberbürgermeister sollte das jetzt nicht durch seinen gesundheitspolitischen Zickzackkurs aufs Spiel setzen.

Unser OB als Corona-„Krisenmanager“

Leider sorgt ausgerechnet unser Oberbürgermeister Thomas Geisel für Irritationen bei der Frage nach dem richtigen Weg aus dem Lockdown. Mitte Mai überraschte er uns in einem Beitrag im Kölner Stadtanzeiger mit der plakativen Forderung nach einem „Umsteuern“ in der Corona-Krise. Mit der Ankündigung einer repräsentativen Studie à la Heinsberg wollte er seinen Weg einer Turbo-Lockerung vor allem für Kitas und Schulen in Düsseldorf rechtfertigen.

Verblüffend dabei war, dass unser OB die Ergebnisse der angekündigten Studie offenbar schon im Voraus kannte: So stellte er allerlei Überlegungen an, etwa über eine größere „Durchseuchung“ als vom Robert-Koch-Institut angenommen und über ein daraus ableitbares geringeres Ansteckungsrisiko. Seine Schlussfolgerung: Wir können nun lockern ohne Ende.

„Umsteuern“ à la Geisel

Moment mal! Bisher war uns Thomas Geisel eher als gelernter Jurist bekannt. Dagegen ist uns seine Expertise in Virologie und Epidemiologie noch nicht aufgefallen. Bei allem Respekt: Ein Bürgermeister kann ja viel umsteuern, aber ein Virus zu stoppen – das übersteigt nun wirklich seine Kräfte.

Apropos „Umsteuern“: Laut Duden ist damit die „Umkehrung der Drehrichtung einer Maschine“ gemeint. Nach allem was wir wissen, ist SARS-CoV-2 aber keine Maschine, die man mal eben in eine andere Richtung lenken könnte. Vielleicht hat unser OB da ja etwas mit seiner sinnfreien Umweltspur durcheinandergebracht.

Ein OB in der Krise

Wie auch immer, die Verwendung des Ausdrucks „Umsteuern“ ist von keinerlei wissenschaftlicher Einsicht in pandemische Prozesse getrübt. Ob Thomas Geisel das gemerkt hat? Am 20. Mai jedenfalls, also nur wenige Tage nach seinem Beitrag im Kölner Stadtanzeiger, stellte er im Düsseldorfer Rathaus sein „Stufenkonzept für den Fall steigender Neuinfektionen“ vor. Wie jetzt? Gefahr gebannt oder Gefahr verkannt? Hatte Geisel inzwischen kalte Füße gekriegt? Oder hatte er sich einfach einmal etwas Zeit genommen und mit einem Virologen gesprochen?

Mal hü, mal hott – das kann nicht der richtige Weg aus der Krise sein. Ein so unstrukturiertes Vorgehen mindert ohne Not das Vertrauen des Bürgers in die Maßnahmen der Politik. Wenn man gegen jeden guten Rat mit dem Kopf durch die Wand will, wie es unser OB seit Amtsantritt immer wieder beweist, dann kann das auf Dauer nicht gutgehen. Im Fall der Tour de France 2017 waren „nur“ die Stadtfinanzen betroffen, doch heute geht es um unser aller Gesundheit.

Vernünftiges Krisenmanagement sieht anders aus. Ich hoffe sehr, dass wir nach der Kommunalwahl einen Amtswechsel erreichen, damit wir in Düsseldorf in der Lage sind, verantwortungsvoller aus der Corona-Krise herauszukommen. Bis dahin können wir nur hoffen, dass unser derzeitiger „Krisenmanager“ häufiger dem Rat der Experten folgt, die sich mit COVID-19 etwas besser auskennen als ein OB mit seinen Lockerungsübungen.

Heidrun Leinenbach

Unser Oberbürgermeister für Düsseldorf – Stephan Keller



Aus ganzem Herzen für Düsseldorf

Seit drei Monaten bin ich jetzt schon Oberbürgermeisterkandidat der CDU in Düsseldorf – und es waren unglaublich spannende Monate. Gerne gebe ich einen Einblick in meine Motivation und die Themen, die mir für unsere Stadt am Herzen liegen!

Als ich Ende Februar auf dem Kreisparteitag von unserer Partei als Oberbürgermeisterkandidat nominiert wurde, gab es bereits erste Corona-Vorzeichen. So war es einer der ersten Termine, bei dem wir schon aufs Händeschütteln verzichtet haben. Doch wer hätte gedacht, dass ein Virus die ganze Welt in Atem halten kann?

Seither habe ich täglich mit der Eindämmung des Corona-Virus zu tun. Denn nach sechs Jahren als Dezernent für Recht, Ordnung und Verkehr in Düsseldorf bin ich im Jahr 2017 Stadtdirektor und Vertreter der Oberbürgermeisterin von Köln geworden. In dieser Funktion leite ich auch den Corona-Krisenstab in unserer Nachbarstadt. Tagsüber Krisenstab und Job, abends und am Wochenende Wahlkampf in Düsseldorf – das ist nicht nur zeitlich eine Herausforderung...

Teamwork aus Überzeugung

Dennoch möchte ich keine Stunde in den vergangenen Monaten missen. Denn gemeinsam im Team dafür zu sorgen, dass wir das Virus so in den Griff bekommen, dass niemand zu Schaden kommt, ist eine verantwortungsvolle und herausfordernde Aufgabe! Das geht manchmal schon an die Substanz, doch es macht gleichzeitig Freude, in einem starken Team zu arbeiten. Ich war und bin immer noch fest davon überzeugt, dass hinter jedem Erfolg gute Mannschaften stehen.

Teamgeist war immer mein Erfolgsrezept, denn ich bin durch und durch ein Mannschaftsspieler. Ich bin mit drei Geschwistern aufgewachsen und habe neben vielem anderen dabei zwei wichtige Dinge gelernt. Erstens: Man muss sich durchsetzen können. Zweitens: Gemeinschaftlich erreicht man mehr! So habe ich dann auch früh als Gruppenleiter in der katholischen Jugend Führungsverantwortung übernommen. Auch später war ich in meinen beruflichen Funktionen oft der Jüngste und habe deshalb oft mit Mitarbeitern zusammengearbeitet, die deutlich älter und erfahrener waren als ich. In solchen Konstellationen kommt man nur als Teamplayer voran.

Politik aus Leidenschaft

Ich bin in einer politischen Familie aufgewachsen. Mein Vater war Ratsherr für die CDU. Politik war ein ständiges und beherrschendes Thema bei uns zu Hause. Mein Jurastudium war für mich daher eine logische Konsequenz: Eine breite Ausbildung, vielfältige Einsatzmöglichkeiten und die Nähe zur Politik waren mir immer wichtig. In meinen zehn Jahren als Vertreter der kommunalen Spitzenverbände habe ich nach meinem Studium ein breites Netzwerk in Politik und Gesellschaft aufgebaut und sehr viel Know-how für die Steuerung einer Stadt erworben. Vieles davon habe ich als Ordnungs- und Verkehrsdezernent hier in Düsseldorf und in meinen vier Jahren als Stadtdirektor bereits in die Praxis umsetzen können.

Meine Ausbildung und mein gesamtes Berufsleben haben mich gut auf die Aufgabe als Oberbürgermeister vorbereitet. Ich kenne das Geschäft. Ich weiß, wie man eine Stadt führt. Und ich will Düsseldorf in eine gute Zukunft führen. Und zwar als Teamplayer.

Dafür stehen auch wir als CDU. Welche Partei kann dieses Thema der Gemeinschaft als Wert besser verkörpern als unsere CDU? Ich stehe dafür, dass wir in Düsseldorf in den kommenden Jahren wieder Politik auf der Basis unseres christlichen Menschenbildes und unserer Werte machen können!

Oberbürgermeister für Düsseldorf

Es gibt so Vieles, das in unserer Stadt schon liebens- und lebenswert ist. Aber es gibt auch Vieles, das wir aktiv angehen und besser machen können. Bildung & Familie, Sicherheit & Sauberkeit, Mobilität & Stadtentwicklung, Wirtschaft & Wissenschaft, Freizeit & Kultur – diese Themen möchte ich mit Ihnen gemeinsam in den kommenden Monaten im Wahlkampf und danach als Oberbürgermeister mit einer starken CDU-Ratsfraktion nach vorne bringen. Denn auch ich möchte mit meiner Familie in einer zukunftsfesten Stadt leben, die das Beste für Ihre Bürgerinnen und Bürger bietet!

Ich verspreche Ihnen, ich werde ein Oberbürgermeister sein, der den Dialog sucht, der bereit ist zuzuhören, der bereit ist, die Akteure und ihren Beitrag zum Gemeinwohl wertzuschätzen, der meinungs- und durchsetzungsstark ist, der aber auch – wenn es der Sache dient – bereit ist, sich nicht so wichtig zu nehmen.

Es gibt viel zu tun in Düsseldorf. In den nächsten Monaten geht es darum, alle Düsseldorferinnen und Düsseldorfer von unseren Ideen zu überzeugen. Das gehen wir gemeinsam an. Ich werde diesen Wahlkampf mit all meiner Kraft und Energie und mit ganzem Herzen führen – und ich bitte auch Sie dabei um Ihre Unterstützung!

Dr. Stephan Keller

Schutzbedürftige Frauen und ihren Kindern mit pragmatischen Lösungen helfen!

Gewalt gegen Frauen ist kein Randthema, sondern trauriger Bestandteil unserer Gesellschaft. Nach der offiziellen Kriminalstatistik wird etwa jede vierte Frau mindestens einmal Opfer von partnerschaftlicher Gewalt. Umso wichtiger ist es, dieses Thema öffentlich zu diskutieren.

Ausgangbeschränkungen, Quarantäne und Kurzarbeit aufgrund der Corona-Pandemie können die Lage von Opfern häuslicher Gewalt verschärfen, denn die gemeinsame Zeit mit ihrem gewalttätigen Partner ist erhöht, und sie können ihm nicht so leicht aus dem Weg gehen. Umstände und Faktoren wie geschlossene Kindergärten und Schulen, Home-Office sowie auch Zukunftsangst kommen hinzu. Das stellt viele Familien in der Corona-Krise vor Herausforderungen. Die Konfliktpotenziale können sich vor allem in jenen Partnerschaften verschärfen, wo es ohnehin schon Schwierigkeiten in der Beziehung gibt.

Häusliche Gewalt richtet sich in den meisten Fällen gegen Frauen und Kinder. Wenn es um ihren Schutz geht, sind die Frauenhäuser unabdingbar. Sie sind wichtige, gesellschaftlich anerkannte Einrichtungen zum Schutz und zur vorübergehenden Unterbringung von Frauen mit und ohne Kinder, die von physischer, psychischer und sexualisierter Gewalt betroffen oder bedroht sind. Betroffene erhalten dort eine Unterkunft, in der sie sich und ihre Kinder selbst versorgen können. Zudem werden sie dort beim Aufbau eines Lebens ohne Gewalt qualifiziert beraten.

In Zeiten von Corona befinden sich die Frauenhäuser in einer schwierigen Lage. Sollte es Infektionsfälle bei den Bewohnerinnen oder den Mitarbeiterinnen in den Frauenhäusern geben, droht ein Aufnahmestopp. Und es können keine weiteren schutzbedürftigen Frauen und Kinder aufgenommen werden.

Gleich zu Beginn der Pandemie hatte ich an die Bundesländer und die Kommunen über meine Webseite und sozialen Kanäle appelliert, pragmatische Lösungen in Form von alternativen Schutzunterkünften zu schaffen und als Beispiele Schutzwohnungen und die Anmietung von Hotels genannt, die aufgrund Corona ihren Betrieb einstellen mussten.

Es freut mich, dass in Düsseldorf diese Anregung aufgenommen wurde und die Stadt elf Apartments als Unterbringungsplätze zur Verfügung stellte. Über die Hälfte der Apartments wurden bisher genutzt. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Frauenhäusern und in den Beratungsstellen leisten eine unverzichtbare, wertvolle Arbeit, gerade zu diesen Zeiten. Es ist daher wichtig, ihre Tätigkeit als systemrelevant einzustufen und in der Corona-Krise diese Arbeit zu sichern. In Nordrhein-Westfalen ist am 23. April 2020 eine entsprechende Regelung in Kraft getreten. So können die Beschäftigten aus diesen Einrichtungen Zugang zur Notfallbetreuung für ihre Kinder haben.

Sylvia Pantel



Bundestags-
abgeordnete
Wahlkreis
Düsseldorf-Süd

Vorsitzende
FU Düsseldorf

Vorsitzende OV
Düsseldorf-Rath

Mitglied
Bundesvorstand FU
Deutschland

Stellvertretende
Landesvorsitzende
FU NRW

Stellvertretende
Vorsitzende der FU
Bergisches Land

Eine unverzichtbare Hilfestruktur stellt in der jetzigen Zeit auch das bundesweite Hilfetelefon "Gewalt gegen Frauen" dar. Dort erhalten Betroffene rund um die Uhr kostenlos und anonym kompetente Beratung durch Fachkräfte. Auf Wunsch kann eine Weitervermittlung an erreichbare Unterstützungseinrichtungen vor Ort erfolgen. Es besteht die Möglichkeit, in 17 Sprachen Dolmetscherinnen in Beratungen dazu zu schalten sowie die Möglichkeit der Gebärdendolmetschung. Auch während der aktuellen Corona-Krise wird alles daran gesetzt, um den Betrieb und die Funktionsfähigkeit des Hilfetelefons aufrecht zu erhalten.

Vor allem in Krisenzeiten brauchen die Frauenhäuser und die Beratungsstellen gute technische Ausstattung, um gegebenenfalls Telefon-, Online- und Videoberatung anbieten zu können. Die am 22. April 2020 von der Landesregierung angekündigten 1,5 Millionen Euro, die jetzt für Frauenhäuser und Frauenberatungsstellen ausgegeben werden sollen, sind ein notwendiger Schritt. Auch sollte darauf geachtet werden, dass diese Einrichtungen die notwendige Infektionsschutzausstattung erhalten.

Mit dem gestarteten Bundesförderprogramm „Gemeinsam gegen Gewalt an Frauen“ leistet der Bund seinen Beitrag und stellt insgesamt 120 Millionen Euro in den nächsten vier Jahren zum Ausbau der Hilfseinrichtungen für gewaltbetroffene Frauen und ihre Kinder bei. Fachberatungsstellen, Frauenhäuser und andere Hilfseinrichtungen können damit ausgebaut und modernisiert werden. Aufgrund der besonderen Situation wurden die Anfragefristen für das Förderprogramm verlängert.

Seit 2018 arbeitet der Runde Tisch von Bund, Ländern und Kommunen, mit dem das Hilfenetz zur Unterstützung von gewaltbetroffenen Frauen verstärkt und verbessert werden soll. Diese Zusammenarbeit aller relevanten Akteure ist der richtige Ansatz.

Letztes Jahr hatte ich mich erfolgreich für den Aufbau einer bundesweiten digitalen Plattform zur Vermittlung von Frauenhausplätzen eingesetzt und eine entsprechende Förderung erwirkt. Diese Plattform soll dabei helfen, betroffenen Frauen nach einer Gewalterfahrung schnell bei der Suche nach einem Frauenhausplatz zu helfen. Die freiwillige Mitarbeit der Länder – da Frauenhäuser in ihrem Zuständigkeitsbereich liegen - ist hier Voraussetzung für ein gutes Gelingen. Es freut mich, dass im Rahmen des Runden Tisches an der Errichtung der Plattform in Form eines bundesweiten Online-Tools zur Suche nach freien Frauenhausplätzen gearbeitet wird.

Wenn es um den Schutz von Frauen und Kindern geht, müssen wir alle zusammenarbeiten.

Sylvia Pantel

Ist das etwa auch noch mein Problem?

Familie kann man sich nicht aussuchen, hat meine Oma schon gesagt. Wie wahr das ist, zeigt sich gerade in Krisenzeiten. Wenn es Dir nicht passt, kannst Du ja gehen....

Aber wohin? Wohin geht z.B. ein Kind, wenn es der Frustration, Wut, Verzweiflung der Eltern entfliehen muss. Wohin geht eine Frau, die der Gewalt in der Partnerschaft ausgesetzt ist. Klar, ins Frauenhaus- aber der Weg dorthin ist lang.

Wenn alles geschlossen ist, wo kann man sich wem und wann anvertrauen? Ist das eigentlich unser Problem?

Wir, die wir wütend sind über verlorene Jobs, geschlossene Geschäfte? Geplagt von Zukunftsängsten. Wir, die wir uns nicht reinreden lassen, weil wir ja in einer demokratischen Gesellschaft leben. Wir pochen auf Menschen und Grundrechte. Wir haben lange gekämpft, für z.B. Wahlen und Gleichstellung. Ist es auch noch unsere Verpflichtung für die zu kämpfen, deren Stimme nicht so laut ist?

Wir als Frauen Union sagen: "JA, es ist unsere Pflicht zu helfen, aber nicht allein unsere. Jeder in demokratischer Freiheit lebende Bürger trägt diese Verpflichtung mit. Warum? Weil die Lösung im Problem liegt!

Wenn wir aufhören zu helfen, zerstören wir systematisch das Konstrukt auf dem wir stehen. Wenn uns das Miteinander nicht mehr interessiert dürfen wir uns dann Demokraten nennen?

Gehört zu Bürger,- Menschen,- und Grund RECHTE nicht auch Minderheiten-SCHUTZ? Aus diesem Grund gibt es das Hilfetelefon der Bundesregierung gegen Gewalt an Frauen. Hier wird auf 17 Sprachen beraten. Reicht doch oder?

NEIN! Reicht nicht, das geht uns alle an, diese Themen dürfen nicht tabuisiert werden. Hinschauen und aktiv werden ist hier angebracht. Menschen die körperliche und seelische Gewalt ertragen müssen brauchen die Hilfe von denen die stark genug sind dem entgegenzutreten.

Wir sind für die Zukunft und die Entwicklung unseres Landes und der damit verbundenen Verpflichtungen mit verantwortlich.

Wer Respekt möchte, hat seine Mitmenschen und vor allem seine Schutzbefohlenen auch mit Respekt zu behandeln. Was du nicht willst, dass man dir tut, das füg auch keinem anderen zu, um mit Omas Weisheiten zu schließen. So einfach ist das!!

Melina Schwanke

**Melina
Schwanke**



Mitglied BV 09

Stellvertretende
Vorsitzende
OV Benrath/
Urdenbach

Mitglied
Vorstand
FU Düsseldorf

Ich geh mal eben einkaufen oder klick Dich weg!

Ein Geschenk für den Hochzeitstag, schnell noch was Kleines für Mutti, das Patenkind hat auch schon wieder Geburtstag. Sonntag abends, kein Problem kurz ans Handy ein paar Klicks alles mal eben bestellt. - Toll und so bequem, gut landet dann bei der Post, beim Nachbarn oder in der Packstation - ich bin ja arbeiten. Mein Job? Ja nicht im Einzelhandel, zu unsicher. Warum eigentlich? - ach ja schwierig Onlinehandel und so Dinge. Dann kam Corona- Lockdown-bleib zuhause – Homeoffice. Kinderbetreuung? Gibt es nicht, nicht systemrelevant. Was heißt denn bitte ich bin nicht systemrelevant. Google weiß Rat: Betriebe und somit Mitarbeiter die die Gesellschaft und die Wirtschaft mit den Notwendigkeiten versorgen, die benötigt werden. Alles klar.

Mein Einzelhandel vor Ort schließt und stellt auf Liefern und Abholung um, man kann da einfach anrufen und sich die Dinge abholen oder bringen lassen. Online alles überlastet, Lieferungen dauern bis zu 7 Tagen. Praktisch, dass alle Unternehmen vor Ort jetzt das gleiche Angebot machen. Gut, die müssen jetzt halt mehr arbeiten durch Lieferung, nehmen auch weniger ein, aber ich bekomme weiterhin alles was ich „dringend“ brauche. Die haben Angestellte und Mieten zu zahlen, Homeoffice geht da auch schlecht. Was machen die eigentlich mit Ihren Kindern?

Ich brauch jetzt erstmal Turnschuhe, hab angefangen zu joggen, super die werden ja direkt vor Ort auch verkauft, mal eben anrufen. Können direkt abgeholt werden. Megaangebot- na das Geschäft war schon immer an der Stelle, kann man den ganzen Tag hinlaufen. Warum mache ich das sonst eigentlich nicht? Mein Einzelhandel vor Ort, sind meine Nachbarn, meine Kindergarteneltern, meine früheren Schulkameraden. Wenn ich nicht vor Ort einkaufe, können die Ihre Mieten nicht bezahlen und müssen schließen. Dann kann ich zukünftig auch den Rest online erwerben, Sozialkontakte haben wir ja gerade jetzt festgestellt sind verzichtbar. Wer will sich schon mit Menschen unterhalten und sich beraten wissen.

Verstehen Sie mich nicht falsch, niemand verteuflert den Onlinehandel, aber vielleicht lernen wir das Angebot vor Ort wieder neu schätzen. Ist es nicht ein WIR und HEIMAT Gefühl noch sagen zu können: „Mein Metzger, meine Apotheke, mein Schneider, meine Boutique, schließlich sagen wir doch auch mein Friseur, meine Kosmetikerin, meine Tagesmutter und meine Haushaltshilfe. Es gibt einige Dinge die wir niemals in die Hände von irgendwem legen würden. Vor allem wenn Sie unserem persönlichen Bedarf entgegenkommen. Bei einigen ist es uns aber irgendwie schlichtweg egal? Ist das wirklich so? Im schlimmsten Fall bekommen wir jetzt nach der Krisenzeit die traurige Möglichkeit zu erahnen wie es aussieht, wenn der lokale Einzelhandel dies nicht überlebt.

Melina Schwanke

Interview

Christian Zaum



&

Heidrun Leinenbach



*Christian Zaum, Sie sind seit Juni 2017 Beigeordneter für das Dezernat 07 - Recht, Ordnung und Wohnen in Düsseldorf. Sie sind 43 Jahre alt, verheiratet und haben 2 Kinder. Sie sind in Wuppertal geboren und haben Rechtswissenschaften an den Universitäten Passau und Würzburg studiert. Sie waren vor Ihrer Tätigkeit als Dezernent, Geschäftsführer der **CDU Ratsfraktion**. Sie sind der Nachfolger von Dr. Stephan Keller, der aktuell Stadtdirektor der Stadt Köln und jetzt unser OB Kandidat im Wahlkampf 2020 ist. Sie wurden für 8 Jahre gewählt, davon liegen noch 5 Jahre vor Ihnen. Nun würden wir gerne von Ihnen wissen, wie waren die letzten drei Jahre und was haben Sie sich für die weiteren 5 Jahre vorgenommen?*

Die letzten 3 Jahre sind wie im Flug vergangen. Es war eine ungeheuer dichte Zeit, in der viel passiert ist und die sehr lehrreich war. Direkt zu Beginn meiner Amtszeit fand der Grand Départ der Tour de France statt: Das war sofort eine große Verantwortung. Aber dadurch habe ich sehr viel gelernt. Die größte Herausforderung - das hatte mir Stephan Keller auch ans Herz gelegt - herrschte bei der Verkehrsüberwachung (VÜ) und beim Ordnungs- und Servicedienst (OSD) eine großen Personalnot. Hier musste ich sofort gegensteuern. Das Thema Wohnen ist natürlich auch von herausgehobener Bedeutung. Es ist aber auch ein sehr kompliziertes Thema. Die Schaffung von Wohnraum in allen Preislagen hängt von ganz vielen Aspekten ab: Vor allem vom Planungs- und Baurecht, aber auch von der Verbesserung der Fördermaßnahmen. Hier ist auch eine ganze Menge in den letzten 3 Jahren passiert, aber es bleibt auch noch viel zu tun. Jedoch auch in den übrigen Bereichen war es nicht langweilig: Die Organisation der Bundestagswahl, die Gründung des Open-Data-Teams, die Schaffung einer Stelle für IT-Sicherheit waren nur einige andere Themen aus meinem Zuständigkeitsbereich. Aktuell hält uns alle die Corona-Krise in Atem und das wird uns sicher auch noch einige Zeit beschäftigen. Dadurch wird es sicher langfristig zu Veränderungen kommen, die meine Arbeit bestimmen werden.

Das kann ich mir sehr gut vorstellen. Sie sind im Detail verantwortlich für die Bereiche Amt für Statistik und Wahlen, Rechtsamt, Amt für Wohnungswesen und das Ordnungsamt. Auch die Fachstellen Compliance, regionale Angelegenheiten und das Regionalmanagement liegt in Ihrem Verantwortungsbereich. Gerne würden wir, gerade in der heutigen Zeit, etwas mehr über das Ordnungsamt erfahren.

Das Ordnungsamt, insbesondere die Außendienste VÜ und OSD, die rund 2/3 der Mitarbeiter des Amtes ausmachen, hat eine sehr verantwortungsvolle Aufgabe. In den gegenwärtigen Corona-Zeiten wird das wieder besonders deutlich. Und es freut mich, dass aus der Bevölkerung gerade ein sehr positives Feedback zur Arbeit des OSD gibt. Die Kolleginnen und Kollegen müssen schwierige Abwägungen vornehmen: Wann reicht es aus, einen Menschen anzusprechen oder zu ermahnen? Wann muss aber auch durchgegriffen werden? Das machen die Mitarbeiter hervorragend und es bewährt sich, dass wir sie seit vielen Jahren gut ausbilden.

Wie oben bereits angesprochen, ist der Dienst in den letzten Jahren schwieriger geworden und viele Mitarbeiter haben die Außendienste verlassen. Mit dem Projekt OSD AAAA+ haben wir Maßnahmen ergriffen, um die Aufgaben, Attraktivität, Ausbildung, das Ansehen und die Ausstattung zu verbessern. Das hat erste positive Wirkungen entfaltet, bleibt aber eine langfristige Aufgabe. Ein ähnliches Projekt für die VÜ hatte ich mir für dieses Jahr vorgenommen, aber da hat mir Corona bislang einen Strich durch die Rechnung gemacht. Die Verbesserung von OSD und VÜ hat für mich auch in den nächsten 5 Jahren Priorität.

Sie hatten schon gleich zu Beginn Ihrer Tätigkeit als Beigeordneter die steigende Terrorlage als große Herausforderung. Hierzu mussten große Auflagen zu den vielen Großveranstaltungen in Düsseldorf bewältigt werden. Wir haben den rheinischen Karneval, die Kirmes, den Japantag, die Weihnachtsmärkte, das Gourmet Festival und es kam auch gleich die Tour de France auf Sie zu, u.v.m. Hierzu wurden Sie schon im Oktober 2017 von der RP interviewt und mir sind folgende Worte haften geblieben, die Sie gesagt haben – „Es hat mich beeindruckt, wie professionell mein Team arbeitet“. So etwas hören Mitarbeiter sehr gerne von ihrem Chef. Ist das Ihre Art Mitarbeiter zu führen?

Ich bin ein Teamplayer und das ist in dieser Funktion auch notwendig: Die Arbeit ist so vielfältig und erfordert so viel Erfahrung, da bin ich zwingend auf die Beratung durch meine Mitarbeiter angewiesen.

Sie haben in 2019 eine neue Broschüre rausgegeben. Es sind knapp 40 Seiten. Ich habe sie gelesen. Hier habe ich erst festgestellt, wie umfangreich die Aufgaben des OSD sind. Ich befürchte nur, dass das nur wenige tun.

Das ist nicht leicht, viele Aufgaben kompakt darzustellen. Die Broschüre hat mehrere Funktionen. Zum einen soll es die Bürgerinnen und Bürger gerade über die umfangreichen Aufgaben aufklären und damit auch aufzeigen, dass der OSD sich nicht immer um alles gleichzeitig kümmern kann. Zum anderen setzen wir die Broschüre auch zur Anwerbung neuer Mitarbeiter ein, die ja gerade über die vielfältige und abwechslungsreiche Aufgabe informiert werden sollen. Die Broschüren werden im Rahmen unserer rund 50 Bürgersprechstunden, die wir im Jahr in der ganzen Stadt abhalten, verteilt. Insofern ist in der Regel eine Ansprache mit der Übergabe der Broschüre verbunden.

Es ist sicherlich nicht leicht, in der Corona-Krise richtig mit den Menschen umzugehen. Wie ist hier Ihre Einsatz-Strategie für Ihre Mitarbeiter?

Die Aufgaben und Maßnahmen müssen differenziert betrachtet werden: D.h. jede Einsatzstrategie muss nach jeweiliger Lage entschieden werden. Im Rahmen der Abstandsgebote im Rahmen der Corona-Schutzverordnung haben wir beispielsweise bewusst eine defensivere Strategie gewählt, die sich auch bewährt hat, weil weit überwiegend die Menschen einsichtig reagiert haben.

Sie sagen „die regelmäßige Präsenz auf den Straßen ist wichtig“. Ist das wirklich realistisch umsetzbar?

Regelmäßig ja, durchgehend flächendeckend im ganzen Stadtgebiet nein! Das ist ein Ziel, wenn wir mehr Mitarbeiter haben, dann insbesondere die Frequenz in den Stadtrandlagen zu erhöhen.

Der Job als OSD Mitarbeiter ist nicht immer leicht, sie werden oft angesprochen, wie motivieren Sie Ihre Mitarbeiter?

Auch das war ein Beweggrund, das Projekt AAAA+ durchzuführen: Wertschätzung für die Arbeit des OSD! Einige Mitarbeiter waren zu Beginn des Projekts skeptisch, ob „zählbare“ Ergebnisse herauskommen. Umso größer war die Überraschung, dass wir in einem dreiviertel Jahr u.a. eine Bonuszahlung, verbesserte Ausbildungsaspekte und Ausstattung, zusätzliche Teambuilding-Maßnahmen, verstärkte Ausbildungsakquise sowie einiges mehr erzielen konnten. Wichtig ist auch, dass wir die Öffentlichkeitsarbeit intensivieren, um die vielen positiven Maßnahmen in den Vordergrund zu stellen, um auch dadurch Wertschätzung zu vermitteln. Wir haben in 2019 zum ersten Mal seit 5 Jahren mehr Mitarbeiter dazugewonnen als verloren. Das stimmt mich positiv und, dass wir diesen Weg weiter verfolgen sollten.

Für den OSD arbeiten rund 150 Mitarbeiter, sind das genug? Ich könnte mir vorstellen, dass bei den gestiegenen Anforderungen und dem Anstieg der Bevölkerung in Düsseldorf weitere Mitarbeiter nötig sind. Ist das richtig? Suchen Sie Verstärkung? Wie begeistern Sie neue Leute für den OSD? Wie viele Mitarbeiter benötigen Sie noch?

Düsseldorf ist im Vergleich zu den Großstädten der BRD immer noch sehr gut aufgestellt. Aber wir haben fast 1/3 der Stellen nicht besetzt. Und nein: Das reicht nicht. Düsseldorf ist, wie Sie sagen, eine wachsende Stadt und damit wachsen auch die Anforderungen und Erwartungen an den OSD. Die Personalakquise ist aber nicht so einfach. Auf dem freien Arbeitsmarkt haben wir nur vereinzelt geeignete Mitarbeiter gefunden. Interessant wird es sein, ob sich hier die Corona-Krise positiv auswirkt. Das kann ich aber gegenwärtig noch nicht beurteilen. Hervorragende Erfahrungen machen wir mit den eigenen Azubis.

Hier sehe ich auch das Potenzial für den Personalaufbau, denn unsere Ausbildungsjahrgänge sind voll. Dadurch werden wir in den kommenden Jahren die Stellen hoffentlich wiederbesetzen. Aber auch diese Entwicklung müssen wir von Jahr zu Jahr betrachten und unsere Maßnahmen ggf. anpassen.

Wenn sich jemand für einen Job im OSD interessiert, welche Fähigkeiten muss sie oder er mitbringen? Wie sind die Arbeitsbedingungen? Wie sieht die Ausbildung aus?

Grundsätzlich sind die Eingangsbedingungen nicht hoch: Grundsätzliche Voraussetzung ist eine abgeschlossene Schulbildung, egal welche. Die Mitarbeiter müssen aber charakterlich geeignet sein: sie verrichten hoheitliche Aufgaben, müssen verantwortungsvoll Konflikte lösen und repräsentieren die Stadt. Es ist auch sinnvoll, wenn man eine gute körperliche Konstitution hat. Die dreijährige Ausbildung führt zum Abschluss des Verwaltungsfachangestellten mit Schwerpunkt öffentliche Ordnung. Es ist also eine „normale“ Verwaltungsausbildung im mittleren Dienst, die auch berufliche Perspektiven in der gesamten Verwaltung ermöglicht.

Wie sind die Abgrenzungen zur Polizei? Wie ist die Zusammenarbeit mit der Polizei? Ich habe etwas über die Ordnungspartnerschaft mit der Polizei gelesen. Können Sie das näher erläutern?

Der wesentliche Unterschied ist, dass die Polizei für die Verfolgung von Straftaten zuständig ist. Die Zusammenarbeit ist grundsätzlich gut. Es gibt einen regelmäßigen Austausch mit der Polizei und regelmäßig gemeinsame Einsätze. Insbesondere bei der Vorbereitung und Durchführung von Großveranstaltungen ist die Zusammenarbeit sicher vorbildlich, das gilt aber auch für viele weitere Beteiligte wie z.B. die Feuerwehr. Die sog. „Doppelstreifen“ aus Polizei und Ordnungsamt finden leider aus Personalgründen zu selten statt.

Nun zu dem ganz aktuellen Thema „Corona“. Wie sind die Auswirkungen auf den OSD? Die Corona-Auflagen, die sich auch immer wieder ändern, müssen kontrolliert werden. Menschen müssen genügend Abstand voneinander halten und Menschenansammlungen müssen aufgelöst werden. Die Coronaschutzverordnung (CoronaSchVO) müssen eingehalten werden, es ist bestimmt nicht immer leicht diese durchzusetzen, ohne Widerstand und auch bestimmt oft, tut es den Mitarbeitern leid, dass sie sie durchsetzen müssen, oder?

Die gegenwärtige Krise ist eine große Herausforderung für alle. Das Ordnungsamt insgesamt hat hier eine herausgehobene Zuständigkeit und viele zusätzliche Aufgaben, die sich aus der CoronaSchVO ergeben. Die besondere Herausforderung ist, dass sich in den letzten 8 Wochen ständig verändert, was zulässig und was verboten ist und manchmal ist das auch nicht eindeutig und muss erst einmal aufwändig ermittelt werden. Die Gewerbeabteilung berät unermüdlich Gewerbetreibende, Gastronomen und Veranstalter, was in Zeiten von Corona erlaubt oder verboten ist oder welche Hygienemaßnahmen notwendig sind.

Der OSD, teilweise unterstützt durch die VÜ, hatte und hat ein enormes Pensum an Kontrollen im öffentlichen Raum, um die unterschiedlichen Vorgaben der CoronaSchVO zu kontrollieren. Positiv ist aber, dass die Menschen sich überwiegend diszipliniert verhalten und auf Ansprachen einsichtig reagieren.

Ihre Mitarbeiter müssen doch im Dauereinsatz sein. Bekommen Sie die Anforderungen gestemmt?

Auch hier gilt: Das Ordnungsamt kann nicht omnipräsent sein. Aber Aufgrund der o.g. Erfahrung unterstützen uns im Außendienst gegenwärtig 40 Mitarbeiter eines Promotion-Teams und 7 Musiker der Düsseldorfer Symphoniker, die wir in den Bereichen einsetzen, wo es ausreicht die Menschen zu sensibilisieren aber wo keine Konflikte entstehen. Der OSD kann sich dadurch stärker auf die Bereiche fokussieren, wo auch durchgegriffen und auch mal ein Bußgeld verhängt werden muss. Das kommt aber überwiegend im gewerblichen Bereich vor.

Nun noch kurz zu Ihnen privat. Wie kommen Sie mit der großen Verantwortung zurecht?

Meine Frau ist natürlich eine große Stütze. Sie ist Richterin und verzichtet gerade selbst auf ihre nächsten Karriereschritte. Sie entlässt mich aber auch nicht aus gewissen privaten Pflichten und das ist auch gut so, denn das erdet. Darüber hinaus habe ich tolle Mitarbeiter, insbesondere meine Büroleiterin und meine Führungskräfte, auf die ich mich hundertprozentig verlassen kann.

Lieber Herr Zaum, vielen Dank für das offene Interview, es hat mir sehr viel Freude bereitet und einen wunderbaren Einblick in Ihr gesamtes Ressort, insbesondere das des OSD gegeben. Ich wünsche Ihnen weiterhin viel Erfolg! Ich hoffe für uns alle, dass wir bald sagen können – „Wisst Ihr noch, die Corona-Krise? Gut, dass wir sie so gut gemeistert haben.“ Und das mit Ihrer Unterstützung...

Christian Zaum & Heidrun Leinenbach (im Interview)

Meine ganz persönliche Erfahrung mit dem Coronavirus

Als die ersten Meldungen über Corona in den Medien kamen, waren wir da nicht alle der Ansicht, das Virus ist weit weg? Als wir Karneval feierten, war das Virus bei vielen nicht präsent – auch nicht bei mir und meiner Familie. Nach Karneval stand für uns – wie für Viele – die Erholung im Skiurlaub auf dem Plan. Ein Tagesausflug vom Allgäu nach Ischgl am 06.03. sollte Vieles ändern.

Aus dem Skiurlaub zurückgekehrt, trat bei mir in den ersten Tagen Husten auf. Immer noch nicht alarmiert, ging ich davon aus, dass meine Erkältung von Karneval noch immer nicht auskuriert ist.

Am folgenden Wochenende merkten mein Mann und ich, dass wir zunehmend schlapp und der Husten stärker wurde. Auch meine Tochter kämpfte mit Husten und beginnender Atemnot. Nun fingen wir an, uns Sorgen zu machen. Am Montag, den 16.03. nahmen wir telefonisch Kontakt mit unserem Hausarzt auf. Dieser verordnete unserer Familie, weil Rückkehrer aus einem Risikogebiet, eine zweiwöchige Quarantäne. Auch wenn wir nicht alle Symptome hatten, war es für mich klar, dass ein Test für uns und unser Umfeld von größter Wichtigkeit wäre. Daher wandte ich mich am 16.03. an die Hotline des Gesundheitsamtes. Die Symptome wurden abgefragt – Husten, Gliederschmerzen, Kopfschmerzen, Rückkehr aus einem Risikogebiet usw. Als die Frage nach Fieber aufkam, musste ich dies verneinen. Mir völlig unverständlich, dass wir noch am gleichen Tag abends einen Anruf des Gesundheitsamtes erhielten, wo uns mitgeteilt wurde, dass bei uns kein Test nötig sei und unsere kontaktierten Personen auf Symptome bei ihnen achten sollten.

Nachdem sich unsere gesundheitliche Situation verschlimmerte, erfolgte durch meinen Ehemann eine erneute Kontaktaufnahme mit dem Gesundheitsamt. Leider ohne Erfolg, schlimmer noch, uns wurde mitgeteilt, dass nur noch infrastrukturell kritisches Personal getestet wird, weil die Kapazitäten fehlen.

Selbstverständlich ist uns klar, dass gerade am Anfang von Corona in unserer Stadt, die Mitarbeiter*innen an der Hotline überfordert waren. Auch bin ich davon überzeugt, dass jede/r Einzelne sein/ihr Bestes gibt. Es war meiner Meinung nach aber fahrlässig, dass wir nicht getestet wurden und unsere Kontaktpersonen nicht zeitnah durch das Gesundheitsamt informiert wurden. Hier ist ein Umdenken, gerade bei den nun vorgenommenen Lockerungen dringend geboten!

Nachdem sich mein Gesundheitszustand weiter verschlechtert hatte, folgte die Einlieferung ins Augusta Krankenhaus. Wie sich herausstellte, hatte ich eine doppelseitige Lungenentzündung mit Thromben in der Lunge. Meine Sauerstoffsättigung war unter der kritischen Grenze, so dass die Ärzte mich noch am Folgetag auf die Intensivstation verlegten.

Birgit Schentek



Stellvertretende
Bezirksbürger-
meisterin BV 6

Vorsitzende OV
Unterrath-Ost /
Lichtenbroich

Mitglied
Kreisvorstand
CDU Düsseldorf

Stellvertretende
Vorsitzende
FU Düsseldorf

Nun begann der Kampf gegen die künstliche Beatmung und das künstliche Koma. Mit Hilfe einer speziellen Maske und dem Team der Intensivstation war es möglich, meinen Zustand zu verbessern.

Nach einer Woche konnte ich auf die Normalstation wechseln und nach 17 Tagen das Krankenhaus verlassen. Meiner Ansicht nach, ist das medizinische Personal im Krankenhaus in meinem Fall mit entscheidend gewesen. Sie haben daran geglaubt, dass ich mit Hilfe der speziellen Maskentherapie das künstliche Koma umgehen konnte. Auch haben sie mit Kleinigkeiten für Annehmlichkeiten im Alltag gesorgt. Allen gilt mein ausdrücklicher Dank!

Das Schlimmste an dem Krankenhausaufenthalt war die Einsamkeit und Angst um das eigene Leben. Kein Besuch der Familie, mit der man sich austauschen und beraten konnte. Lediglich zu den Mahlzeiten hatte man Kontakt zum Pflegepersonal und einmal täglich zu den Ärzten. An der Stelle, welche positiven Eindrücke nehme ich mit?

Hier ist die Hilfsbereitschaft und das Einfühlungsvermögen des Pflegepersonals im Augusta Krankenhaus zu nennen. In zahlreichen Gesprächen mit dem Pflegepersonal wurde deutlich, mit welchen Schwierigkeiten dieses zu kämpfen hat, sei es die Angst um die eigene Gesundheit, fehlende Schutzausrüstung und mangelndes Ansehen in der Gesellschaft. Gerade im Hinblick auf das Ansehen der Pflegekräfte wurde mir deutlich, dass wir dies als Gesellschaft und insbesondere als Politik auch nach der Krise, weiter fördern und würdigen müssen. Das die blumigen Worte aller keine Luftschlösser sein dürfen.

Aber ganz besonders möchte ich die Hilfsbereitschaft unseres privaten Umfeldes hervorheben. Freunde von uns und meiner Tochter sowie liebe Nachbarn, die für meine Familie während meines Krankenhausaufenthaltes und der Quarantäne Einkäufe getätigt und ihre Hilfe immer wieder angeboten haben.

Aber ein ganz besonderer Zusammenhalt ist hervor zu heben – die Tanzgarde der Freunde der Katholischen Jugend (Kakaju), in der meine Tochter mittantzt. Ganze zwei Wochen wurde von den Mittänzerinnen meine Familie mit gekochtem Essen versorgt und auch notwendige Einkäufe getätigt. Da die meisten der Mitglieder im Düsseldorfer Süden wohnen, war das Engagement mit einem hohen zeitlichen Aufwand verbunden. Diese Unterstützung sucht ihres Gleichen. Hier zeigt sich die Solidarität in einem solchen Team. Soziales Engagement ist für die Kakaju eine Selbstverständlichkeit, die sie einmal mehr unter Beweis gestellt hat.

Birgit Schentek

Klatschen reicht nicht!

Klatschen reicht nicht! – Coronakrise und Gesundheitswesen

Krisis bedeutet im Altgriechischen „Entscheidung“. In der Medizin bezeichnet die Krisis einer Krankheit den Höhe- oder Wendepunkt. Der Krankheitsverlauf und damit das Schicksal muss sich nun entscheiden: zum Besseren und baldiger Genesung oder zum Schlechten und oftmals zum Tod. Die aktuelle Coronakrise hält unsere Gesellschaft in Atem: Im Dezember erst kaum bemerkt entstanden, dominiert diese Krise als Virus-Pandemie zurzeit unser Denken und Handeln. Eskaliert diese Krisis bald zu ihrem Höhe- und Wendepunkt und dann zum Besseren? Können wir die Krankheit zähmen? Wir hoffen es. Was macht die Coronakrise mit unserer Gesellschaft? Schauen wir mal auf das Gesundheitswesen.

Klatschen reicht nicht! – Respektlohn für respektable Arbeit

„Corona – Tagebuch einer Klinik“ (ARD Mediathek) dokumentiert 10 Tage Klinik-Alltag in einem Mettmanner Krankenhaus, zeigt uns den Kampf des Personals, um in diesen wirren Zeiten medizinischen Betrieb und gleichzeitig empathische Zuwendung zum Patienten aufrecht zu erhalten. Ich glaube in ganz Deutschland haben unsere Krankenhäuser diese Bewährungsprobe bestanden. Die Beschäftigten dort sind zu Recht Helden unseres Alltags– jedoch meist Heldinnen und überwiegend schlecht bezahlte Heldinnen. Sie werden öffentlich gelobt, man dankt ihnen mit Klatschen vom Balkon. „Vom Klatschen kann ich meine Miete nicht bezahlen“ meint im Interview eine Krankenschwester, Arbeitnehmerin einer großstädtischen Klinik.

Vergleicht man das Einkommen eines Facharbeiters in der Automobil- oder Chemie-Branche - meist männlich - mit dem einer Fachkraft in der Kranken- oder Altenpflege – meist weiblich – fallen deutliche Unterschiede auf: Das monatliche Durchschnittsgehalt eines Chemiefacharbeiters beträgt 3.624 € versus 2.574 € einer Altenpflegerin (www.gehaltsvergleich.com, 09.05.2020). Zeigt sich hier noch der Geist des Diakonissendienstes, wie er in Kaiserswerth im 19. Jahrhundert geprägt wurde: Arbeit im Zeichen der Nächstenliebe, ehelos und für Gottes Lohn?

Vielleicht beschert uns die Krisis einen Wendepunkt hin zu einem Respektlohn schon während des Arbeitslebens anstatt nur einer Respektrente an dessen Ende. Respektable Arbeit verdient auch bessere Arbeitsbedingungen.

**Dr. med. Ulrike
Hein-Rusinek**



Mitglied
Vorstand
FU Düsseldorf

Vorstand
GPA Düsseldorf

Mitglied Frauen
Forum Eichholz

*Fachärztin für
Innere Medizin,
Notfallmedizin
und
Betriebsmedizin*

Sinnlose Wettbewerbe - Ökonomisierung im Gesundheitswesen

Unser Gesundheitswesen hat der Krise bisher gut standgehalten. Hoffen wir, dass es so bleibt! Liegt dieser Erfolg vielleicht auch daran, dass wir dem Ökonomisierungsdruck Stand gehalten haben und unsere Krankenhaus-Landschaft nicht auf wenige Spezialkliniken reduziert haben, wie das viele effizienzgetriebene Studien forderten?

Bereits 2010 warnte der Schweizer Ökonom Mathias Binzwanger vor unsinnigem Effizienzdenken in der Medizin und der Ökonomisierung des Gesundheitswesens. (Sinnlose Wettbewerbe, Herdervlag, Freiburg, 2010) Vielleicht bringt die Krisis einen Wendepunkt in der Bewertung unserer Strukturen. Ein Umdenken zeichnet sich in den Medien und Fachkreisen ab.

Zaghaft beginnt ein Wandel in der Bewertung unseres Gesundheitswesens und der Wertschätzung der dort Beschäftigten. Hoffentlich hält dieser Prozess nach der Krisis an, denn „Klatschen reicht nicht“!

Dr. med. Ulrike Hein-Rusinek



Der parlamentarische Corona-Alltag

Wer hätte sich erträumen lassen, dass ein unsichtbares Virus es schafft, unser Leben so radikal auf den Kopf zu stellen. Die Straßen sind leer, die Läden teilweise geschlossen, Schulen und Kindergärten zu, Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer werden nach Hause geschickt. Homeoffice, Videoschalten und Telefonkonferenzen bekommen eine nicht geahnte Dimension.

Alles direkte Auswirkungen einer eher überschaubaren Karnevalsveranstaltung in Gangelt, Kreis Heinsberg, die unseren Alltag und auch die parlamentarischen Abläufe im Landtag drastisch verändert haben. Im Gesundheitsausschuss deutete sich schnell an, dass bei der Zunahme der Infektionszahlen Präventionsmaßnahmen unumgänglich sein würden. Zum Schutz der Mitarbeiter/innen ordneten alle Fraktionen nacheinander Homeoffice bzw. Standby zuhause an.

Also habe auch ich meinen Arbeitsplatz nach Hause verlegt. Da ich den Arbeitsbereich Gesundheit betreue wurde die Arbeit täglich mehr. Fragen rund um die neuen Verordnungen und Erlasse zur Corona-Epidemie mussten beantwortet werden. Es gab regelmäßige Gespräche mit dem Gesundheitsministerium, engmaschige Berichte des Ministers im Arbeitskreis und das alles neben der täglichen Arbeit.

Der Pandemie-Krisenstab, der die Maßnahmen im Landtag koordiniert, bestimmt den Arbeitsablauf der Ausschüsse, der Plenartage, der Arbeitskreissitzungen, der Werkstattgespräche usw. Neben den Abstands- und Hygieneregeln sind die Anwesenheiten im Landtag drastisch reduziert worden. Arbeitskreise finden ausschließlich digital statt, in Form von Video- oder Telefonkonferenzen. Die Ausschusssitzungen sind auf die Teilnahme der Sprecherinnen oder Sprecher beschränkt. Für die Plenartage haben die Fraktionen sich auf reduzierte Personenzahlen im Verhältnis der Größe der Fraktionen geeinigt. Anhörungen werden zur Zeit fast ausschließlich schriftlich durchgeführt. Die wenigen Präsenzanhörungen werden digital unterstützt und auch hier ist die anwesende Personenzahl begrenzt.

Die letzten beiden Fraktionssitzungen haben wieder als Präsenzsitzungen – aber im Plenarsaal – stattgefunden. Zunehmend sieht man auch auf den Gängen des Landtags Menschen mit Gesichtsmasken.

Die Gesetze und Rechtsverordnungen, Erlasse und Allgemeinverfügungen werden vom zuständigen Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales unter einem enormen Zeitdruck erarbeitet und haben immer nur kurze Gültigkeitsdauer. Gerade erst gab es erleichterte Bedingungen für Friseure und Fußpflege. Auch die Spielplätze dürfen in den nächsten Tagen geöffnet werden. Natürlich müssen die Abstands- und Hygieneregeln eingehalten werden.

**Angela
Frankenhauser**



**Mitglied
Vorstand
FU Düsseldorf**

In den nächsten Tagen sollen auch Konzepte erarbeitet werden, die Besuche in stationären Pflegeeinrichtungen und Wohnformen wieder möglich machen sollen, wenn auch unter hohen Auflagen, denn hier leben Menschen, für die eine Erkrankung am Corona-Virus höchst gefährlich ist.

Allen Entscheidungsträgern und Zuarbeitern ist eins besonders wichtig – die Gesundheit der Menschen in unserem Land!

Zur Unterstützung der politischen Entscheidungen werden Wissenschaftler und Virologen hinzugezogen. Die Ergebnisse werden zwischen den Bundesländern regelmäßig ausgetauscht und auch mit den Fraktionen im Landtag beraten. Die aktuelle Lage hat eine sehr kurze Halbwertszeit und das Ende der Pandemie ist nicht absehbar.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unserer Fraktion werden bis Ende Mai überwiegend von zuhause arbeiten. Dann erst wird entschieden, ob eine langsame Rückkehr in eine normale Arbeitswelt möglich ist oder ob wir uns weiter in einem surrealen Alltag bewegen. Trotzdem läuft die parlamentarische Arbeit und die Demokratie funktioniert.

Hoffen wir, dass wir bald sagen können:
„Wisst ihr noch, wie es war, damals zu Zeiten von Corona?“
Bleibt gesund!

Angela Frankenhauser

Was war?

Regelmäßige Stammtische und Vorstandssitzungen der FU

Besichtigung der Firma Air Liquide Deutschland GmbH

Besichtigung Paulsmühler Bunker in Benrath

Besichtigung des neuen Senioren Centrums in Garath

Weitere geplante Termine sind leider aufgrund der Corona Pandemie ausgefallen.

Was liegt an?

03.06.2020 FU Kreisvorstandssitzung

Weitere Termine können aufgrund der Corona-Pandemie noch nicht bekanntgegeben werden.

Sobald wir wieder planen können und Termine für 2020 feststehen werden sie rechtzeitig auf unserer Homepage mitgeteilt. Es lohnt sich also immer wieder einmal auf unsere Seite zu schauen ...

Irma Clören



Anmeldungen
und
Beantwortung
Ihrer Fragen
unter

Telefon:
0211 / 1653506

Mail: info@frauenunion-duesseldorf.de

FRAUEN UNION DÜSSELDORF

Möchten Sie unser „Auf ein Wort“ nicht mehr erhalten, Anregungen oder Kritik mitteilen, oder gar Mitglied werden, schicken Sie uns bitte eine Mail an info@frauenunion-duesseldorf.de oder rufen Sie uns gerne an unter 0211 / 1653506.

Noch mehr Neuigkeiten von der Frauen Union Düsseldorf finden Sie unter <http://www.frauenunion-duesseldorf.de>

Für eine Spende sind wir immer offen, gerne auf unser Konto bei der HSBC Trinkhaus & Burkhardt Bank
IBAN: DE27 3003 0880 0000 3270 18 – Verwendungszweck: „Frauen Union Düsseldorf“